Sonnabend, 17. Juli 1926 · 74. Jahrgang Nr. 333

Heute: Jede Woche Musik

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 10 Pfennig

Berliner Volks-Zeitung

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich 80 Pfennig im voraus zahlbar, durch die Post 2,15 Reichsmark monatlich exklusive Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Anzeigen-Preise: Die 12gespaltene Zeile 80 Pfennig; für kleine Anzeigen das Wort 20 Pfennig; das fettgedruckte Wort 40 Pfennig. Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Str. 48. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 5440 bis 5465. Für den Fernverkehr Nr. 6207 bis 6209. — Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 294. Bankkonto Mosse, Berlin NW 7. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Straße 87–98, Wiener Straße 1–4, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 346, Grosse Frankfurter Straße 101, Greifswalder Straße 197, Kochstraße 8, Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4, Rheinsberger Str. 79.

Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit „Jede Woche Musik"
Moden-Zeitung
Film-Zeitung
Techn. Zeitung
Sport-Zeitung
Haus- u. Garten-Ztg.
Witzblatt „ULK"

BERLIN UNSICHER

Fennstr. 1, Müllerstr. 135, Badstr. 61, Königstr. 56–57, Rosenthaler Str. 48, Ratibonower Str. 5, Turmstr. 61, Potsdamer Str. 85, Leipziger Str. 103, Zimmerstr. 50, Blücherstr. 69, Fidicinstr. 3; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 30, Nürnberger Str. 25–36, Kaiser-damm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Georg-Wilhelm-Platz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carstr. 1–2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 48–54, Kaiser-Friedrich-Str. 347–48; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 3; Schöneberg: Hauptstr. 23–24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berlinerstr. 13; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Kruilsstr. 7; Weissensee: Streustr. 136; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 13; Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 51–52; Chemnitz: Schlossstrasse 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Britzerdamm 22; Potsdam: Brandenburger Str. 35; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 33.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Severing wieder im Amt

Volle Wiederaufnahme der Dienstgeschäfte — Alle Rücktrittsgerüchte erledigt

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" schreibt:

Der preußische Minister des Innern Severing ist in Berlin eingetroffen und hat seine Amtstätigkeit im vollen Umfange wieder aufgenommen. Dadurch erledigen sich alle Kombinationen über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministers.

*

Diese Nachricht wird überall in republikanischen und verfassungstreuen Kreisen größte Befriedigung auslösen. Die Meldungen über Severings Rücktritt und die Debatten über seine Nachfolgeschaft haben sich erfreulicherweise als unangebracht herausgestellt. Wir wissen uns mit allen Republikanern eins, wenn wir der Hoffnung und dem herzlichen Wunsch Ausdruck geben, daß rücksichtslos alle die widerstrebenden Elemente im preußischen Ministerium des Innern, die mehr oder weniger offen die ministeriellen Intentionen sabotieren, entfernt werden, damit Minister Severing es nicht weiterhin nötig hat, einen großen Teil seiner Kräfte in diesem Kleinkrieg zu verzehren. Irgendwelche Duldung oder Rücksichtnahme ist gegenüber diesen Saboteuren wahrhaftig nicht mehr am Platze. Die nachstehenden Ausführungen lassen zur Genüge erkennen, wie stark diese Widerstände bislang waren und wie sehr hier eine radikale Wandlung nottut.

Mitarbeiter oder Gegenarbeiter?

Dem „Berliner Tageblatt" wird heute von gut informierter Seite über **Severings Mitarbeiter** u. a. geschrieben:

Wir glauben nicht, daß die Gefahren, denen Severing sich durch rechtsradikale Verschwörer ausgesetzt sah, die zügellosen Angriffe im Landtag und in der Rechtspresse die Gesundheit des an Gestalt schwächlichen, durch den Willen starken Mannes untergruben, der das preußische Innenministerium verwaltet. **Die größten Widerstände hat Severing in seinem eigenen Amt gefunden.**

Im preußischen Ministerium unterstehen unmittelbar dem Minister ein Staatssekretär und drei Ministerialdirektoren. Unter diesen führenden Leuten befindet sich kein Sozialdemokrat und kein Zentrumsmann; ein einziger ist Demokrat; alle anderen stehen „rechts". Vielleicht sind sie nicht parteipolitisch gebunden, aber sie stehen rechts und diese Rechtseinstellung ist zugleich ein sehr verschwommener und zugleich ein sehr bestimmter Begriff.

Unter 14 Ministerialräten sind zwei Zentrumsleute, zwei Sozialdemokraten, kein Demokrat. Alle anderen stehen weiter „rechts". Unter 23 Oberregierungsräten gehört einer dem Zentrum an, zwei der demokratischen und einer der sozialdemokratischen Partei an. Dasselbe Verhältnis bei den Regierungsräten. Dasselbe Verhältnis bei den Hilfsarbeitern, die im Ministerium des Innern Dienst tun, ohne etatsmäßig angestellt zu sein. Nicht anders ist es bei den Bureaubeamten. Die Zahl der Zentrumsleute, der Demokraten, der Sozialdemokraten in der mittleren Beamtenschaft, deren Einfluß nicht unterschätzt werden darf, ist bequem an den Fingern abzuzählen. Zwei Fünftel der Landräte gehören noch dem alten Regime an. Für sie ist das Wort der Republik ein Gestammel oder eine Verlegenheit. Sie sollen den Staat repräsentieren aber sie repräsentieren nicht die Republik; sie orientieren die ihnen unmittelbar unterstellte Landjägerschaft in ihrem Sinne, aber nicht in dem Sinne der Republik.

Wie ist das möglich? Der Minister ernennt die Beamten, aber es ist Sache des Staatssekretärs, Beamte „einzuberufen". Geht ein Beamter ab oder ist seine Versetzung aus dem Ministerium auf einen Außenposten in Sicht, so beruft der Staatssekretär den Hilfsarbeiter, der den abgehenden Beamten unterstützt und zugleich sich in die Materie einarbeitet.

Steht der Wechsel unmittelbar bevor, tritt die Frage einer neuen Ernennung an den Minister heran, so sind dem Minister die Hände gebunden. Er kann nicht Beamte nach politischen Gesichtspunkten und nach eigenem Ermessen berufen oder er kann sie nur mit Schwierigkeiten berufen.

Mit bedauerndem Achselzucken wird erklärt, daß der Landrat X. N. seit drei oder seit sechs Monaten bereits in dieser Abteilung Dienst tue, daß er sich ausgezeichnet in die schwierige Materie eingearbeitet habe, daß sein Fleiß jedes Wohlwollen verdiene, daß er sein schönes Landratsamt aufgegeben habe, um im Ministerium Dienst zu tun. Unfaßbar und tatsächlich herrscht nach wie vor der Geist des Korpsstudententums in den Ministerien.

Schnelldienst

General Walch, der Chef der interalliierten Militärkontrollkommission, begibt sich in den nächsten Tagen zu längerem Urlaub nach Paris.

Die Botschafterkonferenz hielt gestern in Paris eine Sitzung ab, in der sie sich mit der Erledigung laufender Angelegenheiten beschäftigte.

Die französische Kammer hat die Vorlage über eine schiedsgerichtliche Lösung der schweizerisch-französischen Zonenfrage mit 507 gegen 1 Stimme angenommen.

Das spanische Königspaar ist gestern aus England nach Frankreich abgereist.

In industriellen Kreisen Polens erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der amerikanische Automobilkönig Ford eine Automobilfabrik in Polen bauen will.

Um die 3. Internationale

Die Krise im russischen Kommunismus — Das Ziel der Opposition

Die Kommunistische Partei hat in der letzten Zeit einige Demonstrationserfolge erzielt, die jedoch nicht darüber hinwegtäuschen können, daß sich die Partei in einem Dauerzustand schwerster innerer Krisen befindet. Die Krise bekommt jetzt neue Nahrung durch Auseinandersetzungen innerhalb der russischen Bruderpartei, und diese Auseinandersetzungen gehen diesmal nicht an der Oberfläche hin, sondern sie berühren zum erstenmal den tieferliegenden Kern des ganzen Problems überhaupt: die Frage der Notwendigkeit und Lebensfähigkeit der 3. Internationale und deren Verhältnis zu den angegliederten Sektionen in den außerrussischen Ländern.

Eine starke Gruppe der russischen Kommunistischen Partei, die sogenannte Arbeiteropposition, unter der Führung Medwedjews, Ihljapnikows und der früheren Gesandtin in Norwegen, Frau Kollantai, stehend, verlangt als Voraussetzung der inneren Gesundung Rußlands und der Mehrung seines Einflusses innerhalb der westeuropäischen Staaten nicht mehr und nicht weniger als die vollständige Liquidierung der 3. Internationale und die Eingliederung der ihr bisher angehörenden Sektionen in den Rahmen der allgemeinen Arbeiterbewegung.

In einem von der Opposition verbreiteten Dokument, das soeben in der Moskauer „Prawda" veröffentlicht wird und dem das Berliner Organ der Kommunistischen Partei eine Betrachtung von nicht weniger als zehn Spalten widmet, heißt es, daß „der Boden, von dem sich die Komintern bisher nährte, offensichtlich trostlos geworden ist." „Er bringt uns", so wird weiter gesagt, „den Massen des internationalen Proletariats nicht näher, sondern trennt uns von ihnen." Die Folge sei „eine allgemeine Desorganisierung der Arbeiterbewegung in den westeuropäischen Ländern", und wo es auch zur Bildung von „materiell hilflosen kommunistischen Sektionen" komme, geschähe „deren Erhaltung auf Kosten des Eigentums der russischen Arbeitermassen..."

Damit berührt der Gedankengang der russischen Arbeiteropposition den dunkelsten Punkt in der Geschichte der Komintern überhaupt, jenen Punkt also, der erwiesenermaßen tragisch für die gesamte westeuropäische Bewegung wurde und der in seiner politischen Auswirkung dem russischen Volke und der europäischen Arbeiterschaft schweren Schaden zufügte, während er sicher sehr gegen den Willen der Urheber, der Internationale der Reaktion auf die Beine verhalf.

Es ist nicht das Bestreben der 3. Internationale, eine selbständige, der Eigenart eines jeden Landes Rechnung tragende Bewegung zu fördern, sondern die Bewegung der westeuropäischen Länder wird geistig und materiell der Botmäßigkeit und den wechselnden politischen Launen der mit allen Vollmachten ausgestatteten Machthaber der 3. Internationale unterstellt. Man gibt vor, mit diesen Methoden der Sache des Proletariats zu dienen. Was aber in Wirklichkeit erreicht wird, sagt das russische Dokument so deutlich, wie es von hier aus kaum besser gesagt werden kann:

„In Wirklichkeit", so heißt es in diesem Dokument, „wird ein Gesindel kleinbürgerlicher Knechtseelen geschaffen, die für das russische Gold sich selber für das Proletariat ausgeben und die „revolutionärsten Arbeiter" in der Komintern vertreten."

„Unsere Beurteilung der westeuropäischen Sozialdemokratie geht scharf mit der Beurteilung unserer Führer auseinander," heißt es in dem denkwürdigen Dokument weiter. Die „systematische Hetze" gegen die westeuropäischen Organisationen der Arbeiterschaft wird für äußerst verwerflich gehalten, desgleichen „die Diskreditierung jeder sozialdemokratischen Regierung an sich". Und die russische Arbeiteropposition sieht keinen anderen Ausweg aus diesem schmachvollen Dilemma als den, die selbständigen Sektionen der 3. Internationale in Westeuropa zu liquidieren, damit der Desorganisierung der Arbeiterschaft im allgemeinen und der Trennung der russischen Massen von den Massen der Arbeiter in Westeuropa zum Segen für beide ein Ende gemacht werde.

Die hier gestellten Forderungen werden zweifellos auf der nächsten Tagung der russischen Partei einen kräftigen Widerhall finden, ja es ist sogar damit zu rechnen, da sie im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen überhaupt stehen werden. Das Ventil einer gründlichen Aussprache ist geöffnet worden, weil es nach reiflicher Ueberlegung der zu-

Aus den Amtsstuben der Republik!

Völkische Bilderpropaganda bei Herrn Am Zehnhoff

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den Räumen unserer republikanischen Behörden häufig antirepublikanische Propaganda mit Zeitungsausschnitten und Bildern aller Art getrieben wird, die auf eine Verhöhnung des neuen Staates hinausläuft. Oft geschieht es gewiß unter willkommener Duldung der Vorgesetzten, in deren Augen der von der Gunst abhängige Mittel- oder Unterbeamte sich dadurch beliebt zu machen hofft, oft gewiß auch zur Freude und Nacheiferung gleichgesinnter Kollegen. Führte mich da kürzlich mein Weg durch die labyrinthischen Flure des preußischen Justizministeriums, das doch wohl auch eine republikanische Behörde ist. Einen bestimmten Beamten suchend, fand ich im Vorübergehen die Tür eines Bureauraumes offenstehen. Vom Flur aus fiel mein Blick auf eine unmittelbar neben der Tür befindliche Holzwand, die mit zahlreichen Bildern und Sprüchen bedeckt war. Nach der Amtsbezeichnung der in diesem Parterreraum sitzenden Beamten, deren Namen an der Tür zu lesen waren, war es ein Kanzleiraum. Die Mannigfaltigkeit der Bilder und Sprüche konnte eine stundenlange Unterhaltung allen Beamten bieten. Neben interessanten Bildern aus dem Badeleben und sonstigen Harmlosigkeiten war auch ein Bild der preußischen Minister, darunter auch das des Justizministers Dr. Am Zehnhoff, und unter dem Bild des Kabinetts der Spruch: „Wer nicht die Zinsknechtschaft will, muß Gegner des jüdisch-internationalen Kapitals sein." Ein anderes Bild mit der Ueberschrift „Unsere Herrscher" stellt die aus einem Wahlkampf bekannten drei Figuren dar, einen farbigen Soldaten, daneben die rotbemützte Fratze eines Sozialdemokraten und eine jüdische Karrikatur. Dazwischen findet sich der völkische Erguß: „Ein Deutscher, der nicht Antisemit ist, ist rückständig." Mehr konnten wir in der kurzen Zeit nicht entziffern.

Allem Anschein nach ist das Ganze das Ergebnis einer mit großem Eifer betriebenen Kollektivarbeit, die schon jahrelang fortgesetzt worden ist. Wie oft mögen die Vorgesetzten dieser Kanzleibeamten, die doch vermutlich diesen Raum auch gelegentlich betreten, ihre stille oder offene Freude daran bewiesen haben. Letzten Endes aber ist es ein Skandal, daß solch schamloses Treiben bei einer Zentralbehörde der Republik jahrelang fortgesetzt werden kann. Es wäre zu wünschen, daß man diesen Schmutzwinkel — vielleicht sind auch noch andere da, was zu vermuten wir gewissen Grund haben — beseitigt, die Schmutzfinken entfernt und an die sehnlich begehrten Stellen in der Zentrale solche Beamten setzt, die nicht den Staat begeifern, sondern ihm freudig dienen. Das Staatsministerium könnte auch vielleicht andere Minister und deren Ressorts auf diesen Unfug aufmerksam machen und grundsätzlich die in hunderten von Amtsstuben sich findenden ähnlichen Herzensergüsse im Interesse der Reinigung der Atmosphäre beseitigen lassen.

Bells Ernennung zum Reichsjustizminister

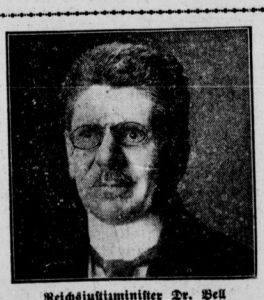
Marx bei Geßler — Rücktritt Kempners?

Berlin, 16. Juli.

Reichspräsident v. Hindenburg hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers den Reichsminister a. D. Dr. Bell zum Reichsminister der Justiz ernannt und ihn gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete beauftragt.

Wie wir weiter von unterrichteter Seite erfahren, ist jetzt auch mit einem Rücktritt des Staatssekretärs in der Reichskanzlei, Dr. Kempner, zu rechnen. Wir erfahren dazu, daß als Nachfolger Kempners ein Zentrumsparlamentarier in Aussicht genommen sein soll.

Reichskanzler Marx hat im Laufe des gestrigen Tages sich mit dem Reichswehrminister Dr. Geßler, der ihn während seiner Rheinlandreise vertreten hatte, in Verbindung gesetzt. Marx und Dr. Geßler hatten dabei die schwebenden Fragen besprochen und in diesem Zusammenhang selbstverständlich auch die Noten des Generals Walch berührt.



Reichsjustizminister Dr. Bell

ständigen Parteiführer Rußlands endlich geöffnet werden mußte. Die russischen Arbeiter selber sind es, die die Frage nach dem Sinn der 3. Internationale gestellt haben; sie vergleichen Aufwand und Erfolg, sehen nach großspürigen Versprechungen die Misere in allen Ländern und beginnen gegen das internationale politische Schmarotzertum, das sich seit Jahren phrasendreschend in Moskau breit macht, aufzutrumpfen.

Ob die Opposition schon in der nächsten Zeit einen greifbaren Erfolg erzielen wird, steht freilich noch sehr in Frage. Jedoch ist damit, da der Stein überhaupt ins Rollen gebracht werden kann, der Weg zur Liquidierung der 3. Internationale bereits beschritten. Auch innerhalb der russischen Regierung gewinnt die Abneigung gegen die 3. Internationale und ihre verhängnisvollen Methoden ständigen Boden. Die Kaltstellung Sinowjews durch Stalin innerhalb der russischen Partei war der erste Schritt zu seiner Entfernung aus der führenden Stellung in der 3. Internationale.

So wird das Land der Geburt der 3. Internationale auch das Land ihres langsamen Absterbens sein. Ein zwangsläufiger und beinahe natürlicher Vorgang, der einen Hoffnungsschimmer für alle diejenigen eröffnet, die einer ruhigen und steten Entwicklung Europas das Wort reden und dabei wissen, daß das Werk des Aufbaues nur vollzogen werden kann mit einer sich den Verpflichtungen der Allgemeinheit bewußten und in sich einigen und geschlossenen Arbeiterschaft. Dies gilt vor allem auch und in erster Linie für Deutschland. ××

Brauns Antwort an Marx

Keine Verhandlungen vor der Entscheidung des Staatsgerichtshofs

Der preußische Ministerpräsident Braun hat nunmehr an den Reichskanzler Marx ein Antwortschreiben auf das letzte Schreiben der Reichsregierung gerichtet, in dem er noch einmal eingehend den preußischen Rechtsstandpunkt auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft vom Rechtsstandpunkte aus darlegt. In dem Schreiben werden die historische Entwicklung sowie auch die Voraussetzungen geschildert, unter denen die Ansprüche Preußens auf einen Verwaltungsratssitz im Jahre 1924 entstanden sind. Ferner wird in dem Schreiben, das in höflicher Form gehalten ist, das Bedauern darüber ausgesprochen, daß durch die Haltung der Reichsregierung der gegenwärtige Konflikt entstanden ist. Neue Vorschläge für eine Lösung des Konfliktes werden in dem Schreiben nicht gemacht. Der Ministerpräsident weist vielmehr darauf hin, daß die Entscheidung über die Streitfrage nunmehr beim Staatsgerichtshof liege. Vor dessen Entscheid werden also voraussichtlich keine weiteren Verhandlungen stattfinden.

Die Einberufung des Staatsgerichtshofes erfolgt durch den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichtes. Der preußische Antrag auf Entscheidung durch den Staatsgerichtshof muß zunächst an das Reichsministerium des Innern gehen, worauf er von diesem an den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichtes geleitet wird.

Landarbeiterstreik in Schlesien?

Breslau, 16. Juli.

Die Verhandlungen zwischen dem landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband und den beiden Arbeitnehmergewerkschaften haben zu einer Einigung nicht geführt. Im März d. J. wurde der Schlichter für die Provinz Schlesien angerufen, der am 12. April einen Schiedsspruch fällte, der aber vom landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband und auch vom Deutschen Landarbeiterverband abgelehnt wurde, dagegen vom Zentralverband der Landarbeiter angenommen wurde. Nunmehr hat das Reichsarbeitsministerium, da zwei Vertragsparteien, also die Mehrheit, von vornherein den Schiedsspruch ablehnten, die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches abgelehnt. Es ist zu befürchten, daß größere Arbeitsniederlegungen Platz greifen werden. Im Kreise Trebnitz haben die Arbeitnehmer verschiedener Güter bereits die Arbeit eingestellt. Weitere Verhandlungen stehen bevor.

Von Norwegen nach England im Segelboot

London, 16. Juli.

In bemitleidenswertem Zustand kam in Lowestoft ein Norweger an, **der allein in einem 24-Fuß-Segelboot eine Reise von Norwegen nach England unternommen hatte, zu der er 14 Tage benötigte.** Er hatte auf seiner Reise besonders unter den sengenden Sonnenstrahlen zu leiden.

Eine Schlappe Caillaux' im Ausschuß

Ablehnung des Artikels 1 seines Entwurfs mit 15 gegen 14 Stimmen — Appell an das Kammerplenum?

Paris, 16. Juli.

Der Finanzausschuß der Kammer hat mit 15 Stimmen gegen 10 Stimmen (bei dreizehn Stimmenthaltungen) beschlossen, den Gesetzentwurf Caillaux' zur Diskussion zu empfehlen. Bei der Beratung über den zweiten Artikel des Finanzgesetzes wurde jedoch der erste Artikel über die Dekrete mit 14 Stimmen gegen 13 abgelehnt. Dadurch wird der zweite Artikel des Gesetzes gegenstandslos. Die Regierung hat also vor der Finanzkommission eine Schlappe erlitten.

Caillaux hat heute morgen erklärt, daß er sofort an die Kammer appellieren werde, wenn der Ausschuß ihm nicht folgen wolle. Caillaux glaubt, seines Sieges im Plenum gewiß zu sein.

*

In der Beratung des Finanzausschusses erschienen außer dem Finanzminister Caillaux auch der Ministerpräsident Briand und die Unterstaatssekretäre Dubois und Piétri. Briand erklärte, daß er gekommen sei, um die Solidarität sämtlicher Minister mit Caillaux zu unterstreichen. Darauf gab Caillaux eine Darstellung der Lage. Er setzte seine Pläne für die Sanierung und Stabilisierung ausführlich auseinander. Viele Mitglieder der Kommission richteten Fragen an den Finanzminister. **Caillaux sagte, daß die Ratifizierung der Verträge von London und Washington unbedingt notwendig sei.** Ohne Auslandskredite wäre eine schnelle Stabilisierung nicht durchzuführen. Es läge sogar im Interesse Frankreichs, wenn die Kammer die beiden Schuldenabkommen noch vor dem Ferienbeginn annehmen würde. Caillaux kündigte an, daß er einen Brief aus Washington erwarte, in welchem das Versprechen enthalten sei, die französischen Obligationen nicht in den Handel zu bringen. Auf die Frage eines Deputierten erklärte Caillaux, er werde dafür sorgen, daß die Kammer auch während der Ferien einberufen würde, falls gewisse wichtige Fragen zu erledigen seien.

Die Schwankungen des Franc

Paris, 16. Juli.

Die Schlußkurse des amtlichen Devisenverkehrs betrugen für das Pfund 206,40, für den Dollar 42,49 Francs. **Für 100 Reichsmark wurden 1002 Francs bezahlt.** Im nachbörslichen Verkehr erfuhren die Kurse eine bedeutende Abschwächung. Das Pfund notierte um 5½ Uhr 200,50, der Dollar 41,25.

Der ausgepfiffene Sultan

Die Kammer gegen die kommunistischen Musikanten

Paris, 16. Juli.

In der Kammer protestierte der radikale Deputierte Falcon unter dem Beifall des Hauses gegen die Haltung der kommunistischen Deputierten, die gestern bei der Vorbeifahrt des Sultans von Marokko am Palais Bourbon gepfiffen haben. Falcon nennt das Verhalten der Kommunisten „unkorrekt, unfranzösisch und feige." (Beifall.) Der Kammerpräsident Herriot sagt, daß er selbst bereits dem Präsidenten der Republik das Bedauern der Kammer über diesen Vorfall ausgesprochen habe.

Ein estnischer Fall Sadoul

Der Gesandte Birk will in Moskau bleiben

Reval, 16. Juli.

Die baltische Presse beschäftigt sich seit geraumer Zeit sehr eingehend mit dem Verhalten des bisherigen estländischen Gesandten in Moskau, Birk, der sich weigerte, dem Ruf der estländischen Regierung, von seinem Posten nach Estland zurückzukehren, Folge zu leisten. Schon sehr früh tauchten Vermutungen auf, daß der Gesandte Staatsgeheimnisse an Rußland verraten habe, dann wieder wollte man wissen, daß es sich um Liebesabenteuer handle. Jetzt nun wird ein Brief des ehemaligen Gesandten in der Moskauer „Iswestija" veröffentlicht, in dem der Gesandte behauptet, daß der estländische Generalstab seine Leute beauftragt habe, auf ihn ein Attentat zu verüben. Des ferneren erklärt Birk, daß er bei seiner Politik, die auf den Abschluß eines Garantievertrages mit Rußland hingezielt habe, auf Widerstand beim estländischen Außenminister und bei dem Generalstab gestoßen wäre.

Der „Revaler Bote" gibt dies Schreiben unter der Ueberschrift „Die Maske fällt" wieder und bemerkt in seinem Kommentar, daß nunmehr kein Zweifel mehr daran bestehen könne, daß Birk zu den Kommunisten übergegangen sei. Das Blatt stellt dabei fest, daß er leider nicht der erste Beamte der estländischen Vertretung in der Sowjetunion sei, der zu den Kommunisten übergehe, woraus man ersehen könne, wie außerordentlich gefährlich der Boden in Moskau sei. Der Vorfall hat im Baltikum eine starke Erregung hervorgerufen.

*

Die Affäre Birk erinnert an den Fall des französischen Leutnants Sadoul, der als Mitglied einer französischen Mission nach Sowjetrußland kam, der Abberufung nicht Folge leistete und mehrere Jahre dort blieb.

Faschistische „Sozialpolitik". Das Gericht von Mailand hat einen kommunistischen Mechaniker zu sechs Jahren Kerker verurteilt wegen „Aufwiegelung gegen die Verordnung betreffend die neunte Arbeitsstunde".

Flug Moskau—Berlin

Unterbrechung des Fluges — Ankunft in Berlin erst heute

Königsberg, 16. Juli. (W.T.B.)

Der russische Flieger Schebanow, der heute früh, nach siebenstündigem Flug aus Moskau kommend, hier eintraf, setzte um 1 Uhr die Fahrt nach Berlin, der ersten großen Etappe seines Europarundfluges, fort. An dem Flug nimmt auch der Inspekteur der russischen zivilen Luftflotte, Wischnow, teil. Im Flughafen fand zu Ehren der Russen ein von der Deutschen Luft-Hansa gegebenes Frühstück statt.

Berlin, 16. Juli. (W.T.B.)

Das am Freitag nachmittag bereits im Flughafen Tempelhof erwartet Sowjetflugzeug mit dem Flugzeugführer Schepanow hat, entgegen den ursprünglichen Dispositionen, seinen Flug in Königsberg unterbrochen. Es war dann am späten Nachmittag nach Danzig weitergeflogen und besichtigt am Sonnabend früh den Flug nach Berlin fortzusetzen.

Peinliche Empfehlung

Die Begeisterung der Föderalisten über Lerchenfelds Ernennung

Wien, 15. Juli.

Die „Reichspost", das Blatt der Regierung und der Christlichsozialen Partei, widmet Graf Lerchenfeld einen Begrüßungsartikel voll hoher Betriedigung über seine Ernennung zum deutschen Gesandten. Daß der neue Mann Bayer und nicht Preuße ist, macht ihn ihr von vornherein sympathisch! Sie hebt mit Genugtuung hervor, daß er entschiedener Föderalist sei! Das ist in ihrem Sinne ein hohes Lob, da sie mit der Hannoverschen Welfenpartei und mit den rheinischen Separatisten sympathisiert. Das Blatt steht in der Ernennung Lerchenfelds einen Beweis für die Bedeutung, die die Reichsregierung den Wiener Posten beimeßt.

Aus dieser Begrüßung ergibt sich die Berechtigung der Bedenken, die auf seiten der Anschlußfreunde gegen die Ernennung Lerchenfelds von vornherein bestanden. Es wird jedenfalls eine erhöhte Aktivität der anschlußfreundlichen Organisationen nötig sein.

Kunst — Handwerk — Maschine?

Albert Reimanns drei Fragen

Als unser vorsintflutlicher Ahne im Feuerstein das erste Werkzeug fand, schuf er unbewußt die Grundlage von Handwerk und Technik, dokumentierte aber auch gleichzeitig, ein wie unvollkommenes Werkzeug die menschliche Hand ist. So legte mit jedem neuen mechanischen Hilfsmittel, das ihrer Arbeit immer höheren Wert verlieh, die Hand selbst den Keim zu jener höchsten Form des Werkzeuges, die wir Maschine nennen, und deren Absicht es ist, die Handarbeit überflüssig zu machen. Von der ersten Maschine an trat so an die Menschheit die schwerwiegende Frage heran, ob nunmehr die Todesstunde des Handwerks geschlagen habe. Ein Problem, das sich heute, da der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt schärfste Formen angenommen hat, immer dringlicher geworden ist. Wir haben eingesehen, daß nur schärfste Zusammenfassung aller Kräfte, rücksichtslosete Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten die Gewähr bietet, in diesem gigantischen Wirtschaftskampf nicht zwischen die Räder zu kommen. Das große Schlagwort, auf das die ganze Welt schwört und das, wie sich versteht, aus Amerika kommt, heißt: Taylorisierung.

Es ist selbstverständlich, daß einem Manne, der im heutigen Kunstgewerbe an leitender Stelle steht, dieses Problem: Hand oder Maschine als eine Schicksalsfrage erscheinen muß. Deshalb hat Albert Reimann, Leiter der bekannten Kunst- und Kunstgewerbeschule, an eine Reihe bekannter Persönlichkeiten jetzt die folgenden drei Fragen gerichtet:

1. Gehört die Zukunft der angewandten Kunst dem Handwerk oder der Maschine?

2. Ist die Entwicklung der Maschinenarbeit auf diesem Gebiet vom kulturellen und volkswirtschaftlichen Standpunkt zu fördern oder zu bekämpfen?

3. Welche Ursachen hat der Rückgang der handwerklichen Kunstübung und der Mangel an Nachwuchs? (Folgeerscheinung des Krieges, der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Steuerpolitik, der Stilrichtung?)

Die Antworten auf diese Fragen, die uns vorliegen, und die demnächst in der von Reimann herausgegebenen Zeitschrift „Farbe und Form" erscheinen werden, klären das Problem eigentlich nur dahin, daß eine, nach überwiegender Ansicht, Bekämpfung der Maschine, wie die Dinge heute liegen, ein Unsinn und eine Unverschämtheit wäre. Aber darüber, ob auch dem Handwerk noch die Zukunft gehört, gehen die Meinungen recht weit auseinander.

Dr. Erwin Redslob, der Reichskunstwart, vertritt den Standpunkt, „daß man verlernen sollte, zwischen Handwerk und Maschine ein „oder" zu setzen. Bestehen doch so starke Wechselwirkungen zwischen beiden, daß man endlich von der heute üblichen einseitigen und polemischen Betonung jeweils eines der beiden Gebiete als des allein seligmachenden loskommen muß. Beide Gebiete sind in sich berechtigt und wollen um ihrer selbst willen geschätzt werden."

Ernst Collin, Kunstkritiker der „Berliner Volks-Zeitung", der eine längere programmatische Antwort eingesandt hat, ist der Meinung, „daß, wenn die Maschine berufen ist, die Arbeit der Hand und die Wertschätzung der Handarbeit zu verdrängen, sie dies schon längst hätte tun müssen." Aber er glaubt, dem Handwerk den Vorwurf nicht ersparen zu können, daß es „in zünftlerischer Engherzigkeit und in allzu bequemem Festhalten an der Tradition — auch an der schlechten Tradition — den Anschluß an die moderne kunstgewerbliche Bewegung noch immer nicht gefunden hat." „Das Handwerk wird wieder aufblühen, so meint er, wenn es den Beweis liefern kann, daß ihm die ästhetische Durchdringung seiner Erzeugnisse restlos geglückt ist, und daß es mit einer anderen Schönheit aufzuwarten hat als die Maschine, und zwar mit einer individuellen und individualisierenden!"

Bedeutsam ist ferner die Ansicht von Professor Walter Gropius, dem Leiter des Dessauer Bauhauses, der seinen Reformeifer auch in der Kleinschreibung der Anfangsbuchstaben von Hauptwörtern betätigt. Er sieht eine Entwicklung kommen, bei der eine neue Form der Industrie die einzige Werkeinheit bedeuten wird, in der der ehemalige Handwerker, vielseitig durchgebildet, erfindungsreich und total veranlagt, der Träger der Versuchsarbeit für die Industrieproduktion sein wird.

Fritz Stahl, der Kunstkritiker des „Berliner Tageblatts", geht in seiner Antwort besonders auf die dritte Frage in sehr bemerkenswerten Ausführungen ein. Er schreibt:

„Der älteste und tiefste Grund (für den Mangel an Nachwuchs. D. Red.) ist die Geringschätzung der Handarbeit im 19. Jahrhundert, die mit dem Rückgang des handwerklichen Könnens in einem unseligen circulus vitiosus steht. Sie stammt aus der Schreib- und Leseschule, die auch die Hand träge und ungeschickt macht. Volkskunst besteht nur in Ländern mit Analphabeten, die von künstlerischen Menschen nicht verachtet werden dürften. Es war durch bessere Schulen und das Beispiel höherer Kunstarbeit schon etwas besser geworden. Da kam die Verrücktheit einer „Jugend", die alles Lernen und alle Arbeit für überflüssig hielt, und Werke der Wilden, der Kinder, der Irren als das Höchste hinstellte. Auch wollen wohl viele nicht mehr Kunstgewerbe, wenn man da auch arbeiten muß, und nicht mehr bloß entwerfen. Natürlich spielt es auch eine Rolle, daß Eltern bei der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht imstande sind, die Kosten einer langen Ausbildung zu tragen."

Einer Verwerfung der Maschine reden im Gegensatz zu den übrigen Einsendern nur das Wort der Präsident der Berliner Handwerkskammer, K. Lubert, der Bildhauer Otto Hitzberger und der Maler Arthur Kampf, der sogar die reaktionäre Ansicht vom Schaden der Gewerbefreiheit vertritt.

Zum Schluß sei die Ansicht eines alten kunstgewerblichen Fachmannes, Dr. Alexander Kochs, wiedergegeben, die auch uns das treffende, in die Zukunft weisende Wort zu sein scheint. Koch sagt: „Es wird sich ergeben, daß die Maschine zwar als willkommene Mitarbeiterin am Werk moderner Zivilisation akzeptiert werden muß, daß aber der Mensch nicht dauernd auf jene höheren Werte verzichten kann, die aus dem unmittelbaren Verkehr der menschlichen Hand mit dem Werkstoff hervorgehen."

B. J.

Salzburger Festspiele

Professor Max Reinhardt hat nun die endgültige Besetzung des im Festspielhause zur Aufführung gelangenden Märchenspieles „Turandot" wie folgt festgesetzt: Kaiser — Gustav Waldau, Turandot — Helene Thimig, Zelima — Dagny Servaes, Adelma — Mli Dardas, Skirina — Frieda Richard, Kalaf — Lothar Müthel, Truffaldino — Max Pallenberg, Pantalone — Richard Romanowsky, Brigella — Oskar Homolka, Tartaglia — Hans Moser, Barak — Friedrich Kühne, Ismael — Herbert Dirmoser, Timur. — Josef Danegger.

Die Uebersetzung stammt von Karl Vollmoeller. Alfred Polgar steuert die Stegreifimpressionen bei. Die Musik stellen Einar Nilson und Dr. Bernhard Baumgartner nach alten italienischen und französischen Meistern zusammen. Die Choreographie besorgt Heinrich Kröller, Professor Dr. Oskar Strnad entwirft die Bühnenbilder.

Die Erstaufführung erfolgt am 14. August. Vormittags 11 Uhr wird Universitätsprofessor Dr. R. Arnold in deutscher und dann in englischer Sprache über „Turandot" sprechen.

Professor Max Liebermann fertigt die künstlerischen Entwürfe an für das neue Zuckmayersche Stück „Schinderhannes". Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer spielen die Hauptrollen.

Auf falscher Fährte

Der „Lokalanzeiger" über den Terror beim Volksentscheid

Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses beim Volksentscheid nimmt das Hugenbergsche Lokalorgan in Berlin zum Anlaß einer neuen Unverschämtheit. Daß rund 560 000 ungültige Stimmzettel abgegeben worden sind, nennt dieses edle Organ eine ziffernmäßige Belegung des roten Terrors. Nach einer etwas künstlichen Abzugsrechnung wird am Schluß behauptet, daß „mindestens 400 000 Reichsbürger durch den roten Terror gezwungen worden sind, sich am Volksentscheid zu beteiligen."

Es gehört mehr als Dreistigkeit dazu, angesichts des ganz offenkundigen, vorher angekündigten Terrors von rechts her auch nur ein Wort über Terror von links zu sagen. Ungezählte Gutsbesitzer und andere mächtige Leute im Lande haben nach Anweisung des Landbundes und anderer Rechtsverbände schon Wochen vor dem Volksentscheid brutale Drohungen gegen alle etwaigen Teilnehmer an der Abstimmung ausgesprochen und zumeist veröffentlicht. Nur auf diesen offen zutage liegenden Terror ist es zurückzuführen, daß der Volksentscheid überhaupt nicht zur vollen Auswirkung kommen konnte, daß ein gefälschtes Bild der Volksmeinung entstand. Es liegt auf der Hand, daß Millionen von „Reichsbürgern" es auf dem Lande und in kleinen Städten nicht wagen durften, ihre Meinung durch Abstimmung zu bekunden, weil sie vorher schon unverhüllt mit Entlassung bedroht worden waren. Und tatsächlich sind arme Menschen, die es dennoch wagten, auch entlassen worden. Eine große Bewegung zum besseren Schutz der Abstimmungsfreiheit ist dadurch entstanden.

Was wollen dagegen einige gereizte Bemerkungen von linksher besagen, die erst als Folge des brutalen Rechtsterrors und als eine Art Notwehr erfolgt sind? Wirklichen Terror konnten jene Linkskreise schon deshalb nicht ausüben, weil sie ja gar keine Macht zu Entlassungen haben — im Gegensatz zu den einflußreichen Kreisen von rechts. Und Terror kann doch überhaupt nur der ausüben, der mit Drohungen das Fortbleiben von der Wahlurne erzwingt, nicht der, der zur Teilnahme auffordert. Denn dabei steht es ja jedem völlig frei, nach seiner Ueberzeugung mit Ja oder Nein zu stimmen.

Das ganze Terrorgerede stammt von den Spießgesellen der eigentlichen Terroristen und soll von dieser schmachvollen Erscheinung ablenken. Aber die Lehre hat der behinderte erste Volksentscheid gebracht: beim zweitenmal muß ein derartiges Treiben unterbunden werden!

Höpker-Aschoff und die Mittelstandskredite

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" schreibt: Ausführungen, die der preußische Finanzminister auf einer Tagung der Industrie- und Handelskammer in Frankfurt über die Kreditaktionen des preußischen Staates gemacht hat, sind zu Angriffen gegen ihn ausgeschlachtet worden. Der Finanzminister hat folgendes ausgeführt:

Das Jahr 1924 habe dem Reich, den Ländern und Gemeinden hohe Steuereinnahmen gebracht; überall seien Ueberschüsse erzielt worden. Der Staat habe die Verpflichtung gehabt, die der Wirtschaft entzogenen Mittel der Wirtschaft so schnell wie möglich wieder zuzuführen. Dadurch sei er zum Bankier der Wirtschaft geworden. Der Staat habe aus besonderen politischen Gründen eine Reihe von Sanierungsaktionen unterstützt und erhebliche Kredite der Landwirtschaft und dem Mittelstande zugeführt. Dieses Verfahren sei grundsätzlich falsch und nur durch die Not erzwungen worden. **Der Staat dürfe nur soviel aus der Wirtschaft herausziehen, als er für seine eigenen Ausgaben gebraucht,** er müsse die Kreditgewährung den Kreditinstituten überlassen und nur, soweit sein Einfluß reiche, dafür sorgen, daß diese Kredite zu erträglichen Bedingungen gegeben würden und insbesondere auch die heute viel zu hohe Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen vermindert würde. Kredite des Staates seien auch deshalb bedenklich, weil sie, wie z. B. die Mittelstandskredite, Erwartungen und Anforderungen auslösten, die der Staat dann nicht erfüllen könne.

Der preußische Finanzminister hat also nicht, wie in einem Teile der Presse behauptet wird, die Industriekredite verteidigt und die Kredite an den Mittelstand und die Landwirtschaft verurteilt, sondern sich vielmehr gegen eine Kreditgewährung durch den Staat überhaupt, ausgesprochen. Wie töricht es ist, ihm eine feindselige Haltung gegen den Mittelstand und die Landwirtschaft vorzuwerfen, ergibt sich schon daraus, daß **die Mittelstandskredite des preußischen Staates und zu einem erheblichen Teil auch die landwirtschaftlichen Notstandskredite erst unter seiner Amtsführung von der preußischen Finanzverwaltung und der preußischen Staatsbank zur Verfügung gestellt worden sind.**

Keine Rußland-Aufträge durch Schiebung

Warnung vor Schwindlern

Berlin, 16. Juli. (W. T. B.)

Von der Handelsvertretung der Sowjetunion wird mitgeteilt: In der letzten Zeit haben sich bei deutschen Industriellen, die für die Durchführung von Lieferungen nach Rußland auf Grund der 300-Millionen-Garantie in Betracht kommen, Personen gemeldet, die erklären, über einen besonderen Einfluß auf die russische Handelsvertretung zu verfügen, und die im Falle der Annahme ihrer Vermittlung eine besondere Berücksichtigung der angegangenen Firma in Aussicht stellen. Ebenso haben sich Annoncenakquisiteure bei verschiedenen deutschen Firmen gemeldet und erklärt, daß nur für den Fall der Aufgabe von Annoncen bei ihren Zeitungen die Erteilung von Aufträgen durch die russische Handelsvertretung erfolgen werde. **Die russische Handelsvertretung erklärt, daß irgendwelche Vermittler, die einen Einfluß auf die Erteilung von Aufträgen durch die russische Handelsvertretung oder die Uebernahme der Garantie durch die deutsche öffentliche Hand besitzen, nicht existieren,** und daß diejenigen Firmen, die sich solcher Angebote bedient haben, Betrügern zum Opfer gefallen sind und außerdem Gefahr laufen, seitens der russischen Handelsvertretung wegen des Versuches, auf illegalem Wege Aufträge zu erhalten, nicht berücksichtigt und sogar dauernd aus dem Verkehr ausgeschaltet zu werden.

„Rotes Kreuz und Stahlhelm." Zu unserer unter dieser Spitzmarke kürzlich gebrachten Mitteilung wird uns vom Roten Kreuz geschrieben: „Der frühere Angestellte des braunschweigischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Herr Köhler, ist seit 1924 ausgeschieden. Die „ihm unterstellten Heime im Harz" waren von ihm persönlich eingerichtet und geleitet. Der braunschweigische Landesverein vom Roten Kreuz oder überhaupt das Rote Kreuz haben mit ihnen nichts zu tun. Die Köhlerschen Heime werden daher fälschlich als Heime des Roten Kreuzes bezeichnet, dem im Harz lediglich das Walter-Anna-Heim in Harzburg unter Verwaltung des braunschweigischen Landesvereins gehört." Die Zuschrift fährt dann fort: „Bei der überparteilich eingestellten Tätigkeit des Roten Kreuzes kann im übrigen von einer Bevorzugung bestimmter Gruppen oder Organisationen keine Rede sein. Die Gesundheitsfürsorge, die Anstalts- und Heimfürsorge des deutschen Roten Kreuzes dient allen Hilfsbedürftigen ohne Unterschied." Es ist klar, daß man mit solchen allgemeinen Redensarten, die Vorwürfe, die von den verschiedensten Seiten erhoben und mit Tatsachen belegt wurden, nicht entkräften kann!

Demokratie der Weg zur Freiheit

Mahnung des demokratischen Führers Koch an die Studenten – Führerauslese und Führerverantwortung

Der Führer der Deutschen demokratischen Partei, **Reichsminister a. D. Koch,** hat in Marburg im großen Hörsaal der Universität einen bemerkenswerten Vortrag vor der überaus zahlreich erschienenen Studentenschaft gehalten. Koch ging bei der Darstellung des Weges zur deutschen Freiheit von der Tatsache aus, daß wir Deutschen, infolge unserer angeborenen Streitlust und infolge der vom Kriege zurückgebliebenen Gereiztheit, immer noch nicht soweit sind, beim politischen Gegner die nationale Gesinnung als selbstverständlich vorauszusetzen. Besonders bedauerlich ist, daß dieser Vorwurf der nationalen Unzuverlässigkeit gerade im Zusammenhang mit der Außenpolitik erhoben wird. Die deutsche Außenpolitik beruht auf der nüchternen Ueberlegung, daß Deutschland als machtloser Staat in den letzten sieben Jahren keine andere Außenpolitik treiben konnte, als die von Rathenau begonnene und von Stresemann nach seiner eigenen Aeußerung geradlinig fortgeführte Erfüllungspolitik, deren Prinzip der elastische Widerstand gewesen sei, der nichts unnötig preisgegeben, unnötige Konsequenzen aber vermieden habe. Die Erfolge dieser Politik sind klar, wenn man sich den Stimmungswechsel vergegenwärtigt, der zwischen Spaa 1918 und Locarno 1925 eingetreten ist. Bei dieser Politik, die bisher die der Notwendigkeit war, wollen die Demokraten jetzt bleiben, weil sie allein die Zukunft Deutschlands und Europas sichert. Gewiß ist der Friede nicht das höchste Gut eines Volkes, vielmehr sein Leben und seine Freiheit; aber

ein neuer Krieg würde der deutschen Kultur des gesamten Abendlandes ein Ende bereiten, ja, Europa ist schon verloren, wenn der gegenwärtige Zustand der Zwietracht unter seinen Völkern weiter anhält,

denn jenseits des Ozeans warten an Natur- und Kapitalkraft reiche Völker auf den Augenblick, wo sie Europa aus seiner Stellung verdrängen können. Das Mittel zur Zusammenfassung Europas ist der Völkerbund, in dem wir Deutschen uns durch eine geschickte Politik eine einflußreiche Stellung verschaffen können, im Interesse der Rheinbefreiung, der Erleichterung der Lasten und der großdeutschen Einigung. Wir haben keinen Grund, uns um der Russen willen vom Völkerbunde fernzuhalten und Deutschland gar in ein Kampffeld verwandeln zu lassen; Deutschland hat die historische Aufgabe einer Brücke zwischen Rußland und dem Westen zu erfüllen.

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Weiterführung unserer Außenpolitik ist die Einigung im Innern. Die beiden entscheidenden Fragen sind hier die des Unitarismus und der Verfassung. Wer von einem „gesunden Föderalismus" rede, übersieht, daß dieser in Wahrheit in der deutschen Geschichte immer als dynastischer Partikularismus zuungunsten der Interessen der Nation sich ausgewirkt hat. Unitarismus ist nicht gleichzusetzen mit Zentralisation; wer will, daß man sich in der Zentrale Kopf und Herz freihält für die großen entscheidenden Angelegenheiten der Nation, der muß eine weitgehende Dezentralisation in Fragen zweiten Grades fordern. Die Aufgaben der Zentrale können nach den Zeitumständen verschieden sein, zweifellos gehört ihr aber die Außenpolitik.

Der letzte Grund der Gegensätze bei uns ist die Verschiedenheit in der Frage der Staatsform. Koch wies nach, wie die Deutschen unter der Demokratie, das heißt der Volksherrschaft durch Führerwahl, in die Geschichte eingetreten sind, und daß der Absolutismus des 18. Jahrhunderts als ein zweifellos „fremdes Gewächs" importiert worden ist. Hätte man 1888, nachdem Bismarck eine Uebermacht in die Hand eines Mannes gelegt hatte, mit dem Abbau des Absolutismus begonnen, so wäre die Entwicklung wahrscheinlich im englischen Sinne weitergegangen, ohne daß das Kaisertum zerbrochen wäre. 1919 hat das deutsche Volk, ohne daß sich Widerspruch von der rechten Seite erhoben hat, sein Schicksal selbst in die Hand genommen und mit seiner demokratischen Verfassung einen Damm gegen den Bolschewismus errichtet. **Unsere Verfassung ermöglicht die Führerauslese und fordert die Führerverantwortlichkeit.** Unter der Monarchie der Vorkriegszeit können wir uns nicht mehr wohlfühlen, jene Zeit ist uns zu fremd geworden; auch die Diktatur läßt sich ein Volk, das an seinen Rechten festhält, auf die Dauer nicht gefallen. Wenn es darauf ankommt, diejenigen unserer Mitbürger, die in politischen Fragen nicht zur letzten Erkenntnis gelangen, richtig zu führen, dann ist es gerade die Aufgabe der Gebildeten, sich nicht verächtlich abzukehren, sondern sich hineinzustellen in ihre Aufgabe, das Volk in der Demokratie zu führen.

Des Staatsanwalts braver Normalmensch

Professor Zille wegen „Verletzung des sittlichen Empfindens" verurteilt

Der „Normalmensch" ist dem Gericht wichtiger als die Kunstsachverständigen

Stuttgart, 16. Juli.

Der 68jährige bekannte Berliner Zeichner Professor Heinrich Zille hat heute seine erste Strafe erhalten. Vor dem großen Schöffengericht Stuttgart fand heute vormittag eine Verhandlung gegen Künstler, Drucker und Verleger des „Simplizissimus" statt, die sich wegen zweier Vergehen gegen § 184 des Strafgesetzbuches zu verantworten hatten. Unter Anklage standen dabei zwei Abbildungen, die am 14. Dezember 1925 bzw. 6. Januar 1926 erschienen waren. Das erste Bild war von Professor Heinrich Zille in Berlin, das zweite von dem bekannten Simplizissimuszeichner Arnold. Die Verhandlung tagte in Abwesenheit der beiden Hauptangeklagten, denen gestattet wurde, der Verhandlung fern zu bleiben. Staatsanwalt Bühler stellte den Antrag, wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit auf die Dauer der Verhandlung auszuschließen. Rechtsanwalt Dr. Adler in München trat diesem Antrage mit Entschiedenheit entgegen und bat, wenn schon ein derartiger Beschluß gefaßt werde, mindestens den Vertretern der Presse die Anwesenheit zu gestatten. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende den Gerichtsbeschluß, daß die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen werde und daß keine Veranlassung bestehe, die Presse von dieser Maßnahme auszuschließen. Nach annähernd vierstündiger Verhandlung und Beratung wurde dann das Urteil verkündet. Von sämtlichen fünf Angeklagten wurde nur Arnold freigesprochen. **Zwei der Angeklagten wurden zu je 250 Mark Geldstrafe, einer zu 50 Mark, Professor Heinrich Zille zu 150 Mark verurteilt.** Die beiden inkriminierten Bilder und die verwendeten Platten sind unbrauchbar zu machen. Außerdem wurden den Verurteilten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Aus dieser kurzen Urteilsbegründung ist als wesentlich hervorzuheben, daß beide Bilder von dem Gericht auf Grund des Gutachtens von Professor Dr. Weizsäcker (Stuttgart) als „objektiv unzüchtig" betrachtet wurden, weil sie „geeignet erscheinen, das normale Empfinden in sittlicher Beziehung zu verletzen". Das Zille-Bild stellt einen Grenzfall dar, bei dem aber für die Angeklagten ein „dolus eventualis" vorliege; deshalb seien sie auch zu bestrafen. Das Arnold-Bild mit dem Titel „Unseres lieben Herrn Staatsanwalts braver Normalmensch" sei zwar ebenfalls als objektiv unzüchtig zu erklären. Das Gericht sei aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei diesem Bilde aus subjektiven Gründen eine Verurteilung nicht erfolgen solle, weshalb eine Freisprechung bezüglich dieses Bildes auszusprechen sei. Die Vernichtung der Bildstöcke und Platten müsse aber nach der Reichsgerichtsauffassung trotzdem erfolgen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Adler (München), teilte sofort mit, daß er gegen dieses Urteil Berufung einlegen werde. **Professor Max Liebermann, Max Slevogt, Hugo Lederer, Alfred Kubin, Franz v. Stuck, Fritz Klimsch, hatten Gutachten eingesandt, die eine Beschlagnahme des „Simplizissimus" wegen der Zeichnung des Zille-Bildes als unverständlich bezeichneten.** Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft hatte jedoch auf ihrem neuesten Schwabenstreich bestanden.

*

Das Stuttgarter Gericht, das sich hier des „sittlichen Empfindens des Normalmenschen" wieder einmal so rührend annimmt, scheint noch nicht zu wissen, daß dieses Empfinden seit geraumer Zeit sehr stark durch gewisse Vorgänge in der Justiz verletzt wird, und daß auch dieser neueste Schwabenstreich dieses Empfinden äußerst heftig verletzen muß!

Sieger Breitensträter

Die gestrigen Boxkämpfe in Treptow

Ohne einen größeren Meisterschaftskampf scheint es nun einmal in Berlin für die Boxunternehmer kein Geschäft zu geben. Gute ausländische Boxer der mittleren Gewichtsklassen und das Wiedererscheinen von Hans Breitensträter in einem Berliner Ring hatten nicht die genügende Anziehungskraft auszuüben vermocht, um dem gestrigen Boxabend auf der Radrennbahn Treptow einen guten Besuch zu verschaffen. Lediglich die billigen Plätze waren besetzt, während der Innenraum große Lücken aufwies. Eröffnet wurden die Kämpfe mit der Begegnung Griese (Berlin) gegen Sahm (Hamburg) 132. Der erwartete flotte Kampf blieb hier aus. Es gab eine große Enttäuschung, denn nach wenig stilreinem Boxen konnte Griese in der dritten Runde infolge Luftmangels nicht mehr weiterkämpfen, so daß Sahm durch Aufgabe des Gegners zum Sieger erklärt wurde. Einen Klasseboxer besten Formats lernte man dann in dem belgischen Mittelgewichtsmeister Piet Brand (145,3) kennen. Der Belgier war dem zähen Antonowitsch (Bremen), der viel hielt, in jeder Beziehung weit überlegen, brachte rechts und links viele Schläge an und blieb schließlich nach einem Kampf von 8 Runden Punktsieger.

Stark applaudiert betreten nach einer kurzen Pause Pierre Charles (184) und Hans **Breitensträter** (158) den Ring. Nach den üblichen Photoaufnahmen nahm der Hauptkampf seinen Anfang. Breitensträter griff gleich flott an, konnte aber, vorwiegend links boxend, infolge zu großer Nervosität keinen Treffer anbringen. Auch die folgenden Runden, in denen der Belgier durch seine größere Reichweite geschützt war, boten das gleiche Bild. Sensationell verlief dann die vierte Runde. Nach einem Schlagwechsel, der keinem einen Vorteil gebracht hatte, landete Breitensträter ganz überraschend einen Rechten, der Pierre Charles bis acht zu Boden warf. Breitensträter ließ seinen Gegner nun nicht mehr zur Ruhe kommen. **Nach zwei weiteren Niederschlägen gab Pierre Charles, vollkommen benommen, auf.** Breitensträter, der trotz seiner Aufgeregtheit unbedingt Fortschritte in seinem Boxstil erkennen ließ, konnte, als die Zuschauer sich von der Ueberraschung erholt hatten, über großen Beifall quittieren.

Vatermord und Raubgier

Der Mördersohn verhaftet

Königsberg, 16. Juli. (W. T. B.)

Die Abendblätter melden: In der Nacht zum Freitag wurde ein Landwirt von seinem Sohn und dessen Freunden, als er den Erlös seines am Vortage verkauften Besitztums auf der Darlehnskasse in Jurgaitschen einzahlen wollte, überfallen. Man fand am nächsten Morgen seine Leiche in fürchterlichem Zustande im Straßengraben. Der ältere der beiden Söhne wurde verhaftet. Von den übrigen Tätern fehlt jede Spur.

Primo de Rivera abgedampft. Primo de Rivera hat gestern morgen Paris ziemlich unbeachtet verlassen. Die Stunde der Abfahrt wurde geheim gehalten, um Kundgebungen zu verhindern.

Beim Baden ertrunken. Gestern abend 7 Uhr 15 Minuten ist ein junger Mann im Alter von 16 bis 18 Jahren in der Nähe des Bahnhofes Fürstenbrunn beim Baden ertrunken. Die Leiche ist bisher trotz eifrigen Suchens des Wasserschutzes noch nicht gefunden.

Zum Schutze des Kindes

gegen die verschiedenen Schädigungen der Haut verwendet man Vasenol-Wund- und Kinder-Paste, um die Einwirkung des nächtlichen Nässens auf die Haut unwirksam zu machen. Hierauf pudert man mit Vasenol-Wund- und Kinder-Puder ein. Die Vasenol-Präparate kann man in allen Apotheken und Drogerien kaufen. x)

Hagel wie Taubeneier

Schwere Unwetterverwüstungen im Kreise Hanau

Hanau, 16. Juli.

Ueber einen Teil des Stadt- und Landkreises Hanau ging ein furchtbares Unwetter nieder, das insbesondere von starkem Hagelschlag begleitet war. Es fiel Hagelschlag in Größe von Taubeneiern. **Ein großer Fabrikschornstein einer Hanauer Fabrik wurde vom Wirbelsturm hin und her bewegt,** so daß man seinen Einsturz befürchten mußte. In Groß-Auheim war das Hagelwetter so heftig, wie seit Menschengedenken nicht mehr. In dieser Gegend wurde die **gesamte Ernte vernichtet, zahlreiche Fensterscheiben und Glasdächer wurden durch die Hagelkörner demoliert.** Besonders schwer heimgesucht wurde die große elektrotechnische Fabrik Brown & Bovery in Groß-Auheim, wo der Blitz viermal einschlug, ohne jedoch zu zünden. Doch drangen die starken Wassermengen in die Betriebswerkstätten ein und richteten erheblichen Schaden an. Etwa zweihundert Fensterscheiben wurden in den Fabrikräumen dieser Fabrik durch das Unwetter zertrümmert.

Crimmitschau, 16. Juli. (W. T. B.)

Ueber die hiesige Gegend und besonders über den Norden von Werdau bei Klein-Bernsdorf und den sogenannten Albertsdorfer Grund ist in der vergangenen Nacht ein schweres Gewitter mit Wolkenbrüchen niedergegangen. Dadurch sind die Flüsse zu reißenden Strömen geworden. Die Pleiße ist über die Ufer getreten und hat die niedrig gelegenen Straßen und Häuser unter Wasser gesetzt. Zwischen Culmitzsch und Seeligstädt ist ebenfalls ein Wolkenbruch niedergegangen und hat die ganze Gegend überschwemmt. Zwischen Seeligstädt und Wünschendorf **steht auch die Eisenbahn unter Wasser und mußte der Verkehr gesperrt werden.** Verschiedentlich hat auch der Blitz eingeschlagen und gezündet. Auch zwischen Göhnitz und Meerane ist der Bahnverkehr teilweise eingestellt worden.

Reichswohnungszählung 1927. Wie wir hören, soll an einem noch zu bestimmenden Tage im Frühjahr 1927 eine Reichswohnungszählung erfolgen, um eine möglichst genaue Feststellung des Bedarfs und der vorhandenen Wohnungen im Reich zu ermitteln. Ursprünglich war geplant, diese Zählung bereits im Juni 1926 durchzuführen, aber die notwendigen Vorarbeiten verzögerten sich so, daß der Termin nicht eingehalten werden konnte.

Folgenschwerer Blitzschlag

Vier Tote und vier Schwerverletzte

Warschau, 16. Juli.

Aus Bielitz wird gemeldet, daß in den Beskiden ein Blitz in die Clementinenhütte eingeschlagen hat, wo zehn Personen vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten. Dabei wurden **vier Personen getötet, vier schwer und zwei leicht verletzt.** Unter den Getöteten befinden sich zwei Kattowitzer Bürger.

Zwei Bergarbeiter getötet

Zwei andere schwer verletzt

Duisburg, 16. Juli.

Auf der Zeche „Friedrich Heinrich" in Lintfort ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Eine Sprengladung wurde aus bisher unbekannter Ursache zur Explosion gebracht, wodurch zwei Bergarbeiter getötet wurden und zwei andere lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Neue Erzlager im bergischen Land

Gummersbach, 16. Juli.

Bei der Gemeinde Miesbach wurden umfangreiche Erzvorkommen entdeckt. Das Grundgebirge dieser Gegend besteht zum großen Teil aus minderwertiger brauner Minette, die bis über Tage ansteht. Unter dieser Minette lagern große, hochwertige, braune Eisenerze und andere hochwertige Mineralien. Unter diesen Erzlagerstätten wurden große Schichten von tonigem und sandigem Kies angetroffen, so daß die Erzlager gut gebettet waren. Die neuen Funde haben den Beweis erbracht, daß im bergischen Land reiche Erzvorkommen vorhanden sind.

Der Bund deutscher Friseure, die Organisation deutscher Friseurmeister, hält vom 18. bis 20. Juli in Köln in den Festsälen des Zoologischen Gartens seine diesjährige Tagung ab.

Ungetreuer Sparkassenkassierer

Größere Verluste der Breslauer Sparkasse

Breslau, 16. Juli.

Die Städtische Sparkasse in Breslau, die bekanntlich erst vor einigen Monaten durch Veruntreuungen eines Stadtamtmanns schwer geschädigt worden ist, hat **neuerdings durch Verschlungen ihres Obersekretärs und Kassierers Paul Eulich große, in die Tausende gehende Verluste zu beklagen.** Eulich hatte verstanden, seit dem Jahre 1925 Konten der Sparkasse durch direkte Zahlenänderungen zu fälschen. Seine Veruntreuungen wurden entdeckt, als er eines Tages nicht mehr zum Dienst erschien und als bei der Kassenübergabe festgestellt wurde, daß von ihm mehrere hundert Mark ohne Beleg der Kasse entnommen worden waren. Der Haftbefehl erreichte Eulich in einer Nervenheilanstalt.

Deutscher Esperantobund, Ortsgruppe Berlin. Freitag, 16. Juli, 8 Uhr, Konditorei Dobrin, Hackescher Markt: Uebungsabend. Gäste willkommen.

Das Sonnabend-Rundfunkprogramm

6 Uhr vorm.: „Gymnastik durch Rundfunk" (14. Tag). 12 Uhr mittags: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4.30 Uhr nachm.: Heinz Stroh: **„Vom Wesen der Kritik." 5—6.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle.** Leitung: Konzertmeister Franz v. Sapanowski. 1. Weber: Ouvertüre zu „Preciosa". 2. Schubert: Ballett und Zwischenaktmusik aus „Rosamunde". 3. Russische Tänze: a) Tschaikowski: Trepak; b) Mussorgski: Gopak. 4. Wolf: Pourquoi, Valse Caprice. 5. Schmalfuß: Madrigal. 6. Millöcker: Potpourri aus der Operette „Gasparone". 7. Lindemann: Vogelhochzeit-Lieder. Marsch. 8. Lehner: Radio-Duette. Anschließend: Nachschläge fürs Haus. — Theater- und Filmdienst. 7 Uhr abends: Dr. phil. et med. Georg Buchan (Stettin): **„Aus den Kinderjahren der Menschheit."** 7.25 Uhr abends: Artur Fichter: **„Vom fahrenden Schoolaren zum Wandervogel (Fahrende Leute des Mittelalters)."** 7.55 Uhr abends: Dr. H. H. Ritzinger: **„Der Tuiskschlag der Welt." 8.30 Uhr abends: „Am Strande."** Ein Hörbild. Regie: Alfred Braun. Anschließend: Wetterdienst, Zeitansage, dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Sportnachrichten. **10.30—12 Uhr abends: Tanzmusik** (Kapelle Kermbach. Leitung: Kapellmeister Otto Kermbach).

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller-Heyd; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer; für den Inseratenteil: Bruno Scholz; sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Heute: „ULK" und „Jede Woche Musik."

Familien-Anzeigen

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 13. d. M. meine inniggeliebte Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Czersowsky

geb. **Motz**

im 38. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Richard Czersowsky.

Berlin, Fruchtstr. 54.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, den 17. Juli 1926, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Meine **Verlobung** mit Herrn **Walter Schoeder** erkläre ich seit dem 11. Juni 1926 für aufgehoben.

Fichtenau (Mark), 12. Juli 1926.

Elisabeth Engmann, Lehrerin.

Theater-Konzerte

Direktion Max Reinhardt

Deutsches Theater. 8¼ Uhr: Norden 1035a—38. Gastspieldirektion Kuhnert.

Max Adalbert in Das Ekel

Schwank von Impekoven und Reimann. Sommerpreise.

Die Komödie. 8½ Uhr: Bismarck 2414/7516

Zum 1. Male!

Dyckerpotts Erben.

Regie: John Gottowt.

Gülstorff, Bienefeldt, Vetter, Gottowt, Linda, Retté, Salzer, Ebser. Sommerpreise.

Volksbühne, Theater am Bülowplatz.

8 Uhr:

Darüber lässt sich reden.

Berliner Bilderbogen in 3 Akten.

Lustspielhaus.

Täglich 8½ Uhr Magazinrevue

Die fleissige Leserin.

Originalensemble d. Renaissance-Th. „Beifallsstürme" —„Beifallsgedröhn" „Die amüsanteste Sommerunterhaltung Berlins", H. Ihering im B. C.

Barnowsky-Bühnen.

Sommerpreise.

Th. Königgrätzer Str.

Letzte Aufführungen

8¼ **Gefallene Engel**

Komödienhaus.

8: **Der Garten Eden**

8½ Uhr. **Lessing-Theater.** **Paul Henckels** in **Schneider Wibbel**

8 Uhr. **Kleines Theater. Leckerbissen.**

Berliner Theater

8½ **Hilde Wörner** in 8½

Donnerwetter — ganz famos!

Musik von **Walter Bromme.**

Saltenburg-Bühnen

Deutsches Künstler-Theater 8½ U.

Der fröhliche Weinberg

Röttgen, Scherk, Winterstein, Schlettow, Mayn, Fürth, Mainzer, Sternberg, Schuster, Skidelski.

8½ Theater a. Kurfürstendamm

Kavalier Jack

Operette von Carlta v. Horst.

Metropol-Theater

Täglich 8½ Uhr

Die Sensation Amerikas:

Neger-Revue

„Black people"

Sonntag nachmittag 3½ Uhr: **Black people** in der Originalbesetzung

---

Reichshallen-Theat. Stettiner Sänger

Täglich 8 Uhr.

Wochenendhäuser

3×5 m. M. 700,—.

Richard Beckers.

Schöneberg.

General-Pape-Str. 6.

Männliche Personen

Arbeitslose,

intelligente, redegewandte Herren finden günstige Gelegenheit für lohnende Tätigkeit (auch nebenberuflich) als Abonnentenakquisiteure für eine bekannte große Berliner Tageszeitung. Meldung mit Legitimationspapieren **Schützenstraße 24/25,** morgens ½9 Uhr *

Weibliche Personen

Arbeiterin auf Union Mira. **Voigt,** Adalbertstraße 60.

Metallgewerbe

Klempner für Bau, Gas u. Wasser verlangt **Kalles,** Gaisstraße 21.

Selbst. Schlosser und Klempner auf Kundschaftsarbeit, Gas, Wasser, elektr. Reparaturen verlangt **Knaut,** Schützenstraße 14.

Schneider

Tüchtigen **Großstückschneider** sucht **Muskol, Steglitz,** Schönhauserstr. 22.

Schuhmacher

Zg. Mädch. f. Steppertel. Schmidtstr. 9a, II.

Tüchtiger Handwender für allerfeinste Artikel im Hause verl. **Rothrödel & Co.,** Landsberger Straße 72.

Zigarrenmacher

1 flotte Wickelmacherin, welche evtl. etwas Rollen kann, oder **1 Zigarrenmacher,** welcher sich selbst Wickel macht, für sof. gesucht. **Rudolf Bartel,** Zigarrenfbr., **Salzwedel/Altmark,** Ritterstraße 87.

Verkäufe

Getragene und neue Herrengarderobe staunend billig. Roß, Kaiserin-Augusta-Allee 84.*

Wenig getragene Herrengarderobe, teils auf Seide, verkauft spottbillig Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Cutawayanzüge, Fracksanzüge, Smokinganzüge, Zeltlewmäntel, Paletots, Hosen, Spezial-Bauchanzüge, Paletots, Verkauf von Gesellschaftsanzügen. Pfandleihe Weingarten, Prinzenstraße 83.

50,— Maßcutaway, Weste verkauft Hepke, Brüdenstraße 13.

Fracksanzug, schlerfrei, Größe 170, 50 Mark. Zimmler, Utrechterstraße 9.

Hökerwagen, zweisitzig, verkauft Schulz, Gutenbergstraße 10, Tiergartenbahnhof.

Schuhmacher-Maschine verkauft Wächter, Mettinerkotio 36, Templehof.

Getrieberad, Wasserkühlung, Beleuchtung, Auslassung. Dumoulin, Bötzowstraße 22.

Möbel

Nußbaum-Büfette, Kredenzen, Anrichtetische, Kleiderschränke, Nachttische 20,00. Zahlungserleichterung. Kamerling, Stallschreiberstraße 56. *

Patentmatratzen „Primissima", Metallbetten, Aufsetzmatratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstr. achtzehn. Spezialgeschäft. *

Bücherschrank, Eiche, 180 breit. Banse, Lohmühlenstraße 46.

Schreibtisch, Eiche, verkauft Pohlmann, Tegelerstraße 14.

Teilzahlung. Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer und Küchen, Schränke, Metallbetten. Spezialabteilung für Herrengarderoben, Teppiche, Gardinen. Möbelhaus Antel, Gr. Frankfurterstraße 34.*

Musik-Instrumente

Prachtpianos verkauft, vermietet Klavierhaus Preißchat, Weinmeisterstraße 10/11. *

Nähmaschinen

Nähmaschinen, neue und gebrauchte, Fischer, Potsdamerstraße 103. *

Grundstücks-Verkehr

Landhaus, Jochimsthal, verkauft Schulz, Neukölln, Schudomastraße 27.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Goldbruch, Silbersachen, Silbermünzen, Edelmetall-Einkaufsstelle Walter Friedländer, Weberstraße 31. *

Vermietungen

Tauscheine 3 Zimmer, Küche gegen 1 oder 2 Zimmer, Küche, Friedrichstraße 54, vorn 4.

Gegen Haushaltshilfe gut möblierte Mansardenzimmer abzugeben. Rosner, Merseburgerstraße 8.

Ausschneiden GUTSCHEIN für die Abonnenten der „Berliner Volks-Zeitung". Gültig für die Zeit vom 18. bis 24. 7. 26.

Gratisaufnahme einer Familien-Anzeige

in der „Berliner Volks-Zeitung" bis zu 20 Zeilen bei Rückgabe dieses Gutscheins. In Frage kommen Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen. Mehrzeilen werden nach Tarif berechnet

Einzusenden unt. Beifügung der letzten Abonnementsquittung an den Verlag, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 46-49, oder an eine Filiale der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

---

Hermann Heyermans

BLUFF

DIE BUCHAUSGABE erschien soeben!

In gediegenster Ausstattung Einbandentwurf von K. E. Mende Broschiert M. 2.50. In künstlerischem Geschenkband in Halbleinen M. 4.—

RUDOLF MOSSE / BUCHVERLAG / BERLIN

Ein reizendes Geschenkwerk!

J. Kastan

Berlin wie es war

Mit 10 ganzseitig. Illustrationen in Tiefdruck In ganz neuer, sorgfältigster Ausstattung auf feinstem Dickdruckpapier 11. Auflage / 278 Seiten Großoktav in kostbarem Geschenkband, in Halbleinen, M. 7,50 Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin

---

Preisaufgabe!

tiekginiE thcam krats!

Für die richtige Lösung obigen Spruchwortes haben wir nachstehende Preise ausgesetzt:

1. Preis: **1 Wohnungseinrichtung** bestehend aus Eß- oder Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche
2. Preis: **1 Wäscheausstattung**
3.—5. Preis: **3 Grammophone**
6. Preis: **1 Nähmaschine**
7. Preis: **1 Schreibtisch**
8.—10. Preis: **3 Photo-Apparate**
11.—20. Preis: **10 Fahrräder** für Herren oder Damen
21.—50. Preis: **30 prima Taschenuhren** für Herren oder Damen

und eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Jeder, der uns die richtige Lösung einsendet, erhält einen oben genannten Preises, **ist Gewinner**

Die Verteilung der Trostpreise erledigen wir selbständig, die Hauptpreise werden unter Aufsicht eines Notars im September d. J. verteilt. Die geringen Versandkosten für Zusendung der Preise muß der Einsender tragen.

Durch Einsendung der Lösung gehen Sie keinerlei Verpflichtung ein. Sie muß sofort in mit 10 Pfg. frankiertem Brief eingesandt werden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten.

Schreiben Sie sofort an

Versandgeschäft Union G.m.b.H.

Hannover Nr. 555.

Ausschneiden GUTSCHEIN für die Abonnenten der „Berliner Volks-Zeitung". Gültig für die Zeit vom 18. bis 24. 7. 26.

Gratisaufnahme einer Kleinen Anzeige

in der „Berliner Volks-Zeitung" bis zu 7 Worten einschliessl. einem fetten Ueberschriftswort bei Rückgabe dieses Gutscheins. Weitere Worte nach Tarif. Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung sind Geschäfts- und Stellen-Anzeigen

Einzusenden unt. Beifügung der letzten Abonnementsquittung an den Verlag, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 46-49, oder an eine Filiale der Annoncen Expedition Rudolf Mosse